

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Anklagungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Unbegreifliche Begeisterung.

Das „Grazer Tagblatt“ vom 26. d. M. läßt sich aus Wien folgenden Jubelhymnus telegraphieren. Die heutige Sitzung des Eisenbahnaukschusses nahm einen geradezu glänzenden Verlauf. Dem Berichterstatter Dr. Sylvester ist es gelungen, im Artikel II durchzusehen, dass statt der geplanten Strecke Hartberg-Aspang schlechtweg die Wechselbahn aufgenommen wurde u. z. mit gesetzlicher Festlegung der Strecke Hartberg-Friedberg, unter gesetzlicher Sicherstellung des Ausbaues dieser Linie. Selbstverständlich muß die Bedeckung im verfassungsmäßigem Wege angesprochen werden. Ferner sprach sich Dr. Sylvester für die Fortsetzung dieser Theilstrecke nach Graz, beziehungsweise Radkersburg aus. Die Pläne für die einzelnen Strecken werden in einem späteren Zeitraume vorzulegen sein. Bumm!

Nachdem wir diese glänzenden Erfolge zur Kenntnis genommen haben, beginnt uns die fettgedruckte Begeisterung des „Tagblattes“ im Kopie zu rumoren. Die Geschichte ist wie ein Viererbild, irgendwo steht der große Erfolg, aber — er ist nicht zu finden. Wenn es dem Herrn Dr. Sylvester gelang, an Stelle der Strecke Hartberg-Aspang den Namen „Wechselbahn“ einzuschmuggeln, so constatieren wir, dass die Wechselbahn nicht um einen Kilometer länger ist, als die Strecke Hartberg-Aspang. Geradezu unbegreiflich scheint uns aber die Begeisterung darüber, dass die Strecke Hartberg-Friedberg unter gesetzlicher Sicherstellung des Ausbaues gesetzlich festgelegt wurde. Zum Teufel, das war ja schon in der Regierungsvorlage enthalten und wurde von keiner Seite belämpft, was ist aber mit der Strecke Friedberg-Aspang? In diesem wichtigsten Punkte erhalten wir eine geradezu niederschmetternde Auskunft. Der Abg. Götz von der deutschen Fortschrittspartei constatierte nämlich, der Bau der Strecke Aspang-Hartberg sei derzeit

unmöglich, weil die Aspangbahngesellschaft ihn nicht will.

Auf deutsch gesagt, die „Aspangbahn“ ist die krumme Nase Rothshilds, an welcher der Bau der steirischen Ostbahn scheitert, denn wenn hinter dieser Miniatur-Bahngesellschaft nicht eine einflussreiche Macht stünde, so gäbe es gesetzliche Mittel genug, um eine Bahngesellschaft, welche sich als Verkehrshindernis erweist, zu bändigen.

Um nun wieder zum Fettgedruckten des Tagblattes zurückzukehren, so müssen wir gestehen, die Schlussätze sind die besten, was unfreiwilligen Humor betrifft.

Nachdem sich der Herr Dr. Sylvester für den Ausbau der losen Bahn nach Graz und Radkersburg ausgesprochen hat, was wahrscheinlich den Eindruck erwecken soll, als ob dieser Ausbau tatsächlich beschlossen sei, kommt der famose Nachschlag: „Die Pläne für die einzelnen Strecken werden in einem späteren Zeitpunkte vorzulegen sein!“ Welche Pläne? Liebes Tagblatt! Die Strecke Hartberg-Friedberg soll doch sofort gebaut werden und sonst wurde doch nichts, gar nichts gesagt?! Hier zeigt sich offenkundig die Absicht, die öffentliche Meinung irre zu führen und durch Vorstellung von Folgen einzuschläfern. Es liegt uns selbstverständlich fern, das Grazer Tagblatt einer unlauteren Verbindung mit der Südbahngesellschaft zu beschuldigen, aber dass die verehrliche Schriftleitung in letzter Zeit wiederholt einem Agenten Rothshilds aufgesessen ist, das läßt sich nicht bezweifeln. Auch bei diesem Jubelberichte ist in Wien ein Agent der „Weltfirma“ beim Telefon gestanden.

leichten Monaten von slovenisch-clericaler Seite öffentlich scandalös beschimpft. Die „Südsteirische Presse“, das Organ des Marburger Domkapitels, brachte eine Reihe von Einsendungen aus Pettau, in welchen eine oder mehrere über Pettauer Localverhältnisse wohlwollende Berichterstatter ihre deutschen Mitbürger nach Kräften heruntermachten. Um diesen unerträglichen Schreibereien endlich ein Ende zu machen, war es dringend notwendig, den Artikelschreiber zu ermitteln und zu zwingen, öffentlich die juridische und moralische Verantwortung für seine Einsendungen zu übernehmen.

Das war nun leichter gesagt, als gethan! Der Herr Pamphletist hielt sich vorsichtig im Dunkeln und es gab so viele „Verdächtige“, dass der Schuldige nicht zu finden war. Nun ist endlich ein kleiner Theil des Geheimnisses geklärt.

In der letzten Nummer der „Pettauer Zeitung“ veröffentlichten wir in der „Humoristischen Wochenschau“ einen „Stimmungsbericht“ aus Pettau, welcher der Nummer 31 vom 17. April der „Südsteirischen Presse“ entnommen war. Wir glaubten an diesem „Stimmungsbericht“ den uns wohlbekannten Stil des Herrn Professor Majcen und auch andern Merkmale zu erkennen, welche auf diese Persönlichkeit hindeuteten; so z. B. dass der Herr Einsender gezwungen ist, durch die Kirchgasse zu wandeln und dann die ausschließlich dem Herrn Professor eigene Art, vom Standpunkte des „Pettauer Bürgers“ Pettauer Verhältnisse und Persönlichkeiten zu betrachten.

Nicht um Scandal anzufangen, sondern um womöglich weiterere Anhaltspunkte zu gewinnen, verwiesen wir nun in verdeckter Form auf Herrn Professor Majcen, als Verfasser der Einsendung. Unsere Erwartung wurde nicht enttäuscht! In Nr. 33 der „Südsteirischen Presse“ finden wir folgende Einsendung:

der Oper „die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner, gesungen von Herrn Adolf Schippel. Endlich Schlusscene des 3. Aktes aus der Oper „die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner. Hans Sachs, Herr Adolf Schippel. Walter von Stolzing: Herr W. Blanke. Gemischter Chor. Clavierbegleitung. Der rauschende Beifall, denn alle Theile der Vortragsordnung fanden, lohnend die angewandte Kunst, den aufgewendeten Fleiß und die allen Sängern und Sängerinnen so reich zutheil gewordenen Gesangabende.

Frl. G. Döschau erhielt einen Strauß zarter Frühlingsblumen.

Der Einladung des Vereinsausschusses, an einer gemütlichen Zusammenkunft in den oberen Räumen des Vereinshauses teilzunehmen, folgten nicht nur die Sängerinnen und Sänger, sondern auch die größere Zahl der Concertteilnehmer. Es war oben alles voll und nach dem Genusse, den die Kunst geboten, folgte eine Stunde des Humors. Es stiegen natürlich zahlreiche Trinksprüche, von denen die wichtigsten Erwähnung finden mögen. Herr Obmann F. Kaiser ehrt Herrn Schippel und dankte für seine ausgezeich-

S'accusé!

Wie männlich bekannt ist, wurde die Bevölkerung unserer Stadt im allgemeinen, zahlreiche öffentliche Functionäre und auch die höchst nebensächliche Person unseres Schriftleiters in den

die alle Energie anwenden mussten, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden, da die prachtvollen Klänge unserer Nachtigall erschollen. Unser Tenorist, Herr W. Blanke, hatte als Walter v. Stolzing reiche Gelegenheit, seinen lyrischen und in allen Stimmlagen voll und angenehm klingenden Tenor zur Geltung zu bringen. Auch Herr Franz Mühlbauer hatte als Pogner allerdings nur für wenige Takte eine Solostelle zu bringen, die er auch ganz hübsch zum Vortrage brachte. Am Flügel, den der Musikverein in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hatte, war Herr Sangemeister-Stellvertreter Dr. Torggler in der Lage, seine virtuose Technik und Vortragskunst mit einer vollendet Sicherheit zu beweisen, die allgemeine Bewunderung fand.

Der prächtige Männerchor „Morgen im Walde“ von Franz Hegar leitete das Concert ein, es folgte „Werners Lied aus Welschland“ von Johann Herbeck, dann das so schöne „begraubene Lied“, für Soli und gemischten Chor, mit Clavierbegleitung, von M. Meyer-Obersleben. Sopran-Solo: Fräulein Gisela Döschau, Bariton-Solo: Herr Adolf Schippel.

a) „Flieder-Lied“, b) „Wahn-Lied“, aus

Das Konzert des Männer-Gesang-Vereines.

Mit großer Begeisterung kann der raslose, kraftvolle Obmann, Herr Franz Kaiser, auf das am 20. April gegebene Concert des Männergesang-Vereines zurückblicken. Die für viele als unmöglich erscheinende Aufführung zweier so schwieriger Werke gelang vollkommen in jeder Beziehung. Herr Director R. Hänsge, dessen Liebe zur Kunst ihm die nötige Geduld, Hingabe und Ausdauer verleiht, brachte es zu stande, dass die als unlösbare scheinenden Hindernisse glücklich genommen wurden. Herr Adolf Schippel, dessen Kunstleistung wir schon im Vorjahr kennen gelernt hatten, war auch heuer am Platze und bekundete durch seine hervorragende Leistung als Wagnerjäger, dass er sich wieder mehr vervollkommen hat. Bei seinem raslosen Fleiße werden sich seine reichen Anlagen zu hoher Vollkommenheit entwickeln, was wir ihm vom Herzen wünschen. Frl. G. Döschau war diesmal einfach großartig, ihre herrliche Stimme nahm alle gefangen, auch die Sänger,

Pettau, 21. April. (O.-C.) Geehrter Herr Redacteur! Den Redacteur der „Pettauer Zeitung“, Friedrich v. Kalchberg, soll es nach der letzten „Humoristischen Rundschau“ infolge der von ihm gemachten Suche (wo denn?) gelungen sein, des Verfassers und Einsenders der in der Nr. 31 Ihres geschätzten Blattes erschienenen Correspondenz aus Pettau — „Stimmungsbericht“ — habhaft zu werden und soll der Einsender genannter Correspondenz „nach der humoristischen Rundschau“ „meine Würde“ sein.

Der auf die Suche ausgegangene Ritter ist jedoch gründlich ausgeflossen. Ich bitte, Herr Redacteur, auf mein Ehrenwort hin zu erklären, dass ich bezügliche Correspondenz („Pettau Stimmungsbericht“) nicht geliefert habe.

Es sei mir aber erlaubt, diese „Suche“ etwas näher zu beleuchten. Es hat mir wehe, dass die von Ihren Gegnern Ihnen, Herr Redacteur, so mutwilliger Weise aufgedrungenen Prozesse so unvermuthete und unerwartete Vandalen verursacht haben, darum erfreute mich in der Nr. 30 Ihres geschätzten Blattes der Beginn eines Spenden-Ausweises für Erhaltung und Erweiterung der „Südst. Presse“. Ich griff sofort auch um meine Börse, nahm aus derselben 20 Kronen und schickte dieselben per Postanweisung am 14. April vom Postamte Pettau aus an Sie ab, zugleich aber auch einen Brief, in welchem die Correspondenz „Von der Drau“ sammt Angabe des Zweckes meiner Geldsendung bekannt gegeben wurde. — Herr Redacteur bestätigte, meine Zeilen sammt dem Betrage erhalten zu haben, indem Sie mein Schreiben „Von der Drau“ vollinhaltlich in Ihr Blatt mit der Unterschrift „Amicus“ aufnahmen. — Knapp unter meinen Zeilen steht nun die Correspondenz „Aus Pettau (Stimmungsbericht).“

Man brauchte also nur bei dem I. I. Postamte in Pettau zu erfragen, ob nicht ein „Amicus“ der „Südst. Presse“ bei diesem Amt befragt habe und wenn, wer dieser „Amicus“ sei, dann sei „per conclusionem“ auch der Verfasser jener Correspondenz leicht zu errathen. — Diese „schlame Suche“ muss wahrscheinlich Herr v. Kalchberg gemacht haben; doch erkläre ich hiermit mit meinem Ehrenworte, dass nur die meinen Beitrag von 20 Kronen begleitete Notiz „Von der Drau“ mein Product war, — im übrigen Herr v. Kalchberg schlau calcu liert, doch aufgesessen ist. Er bringt er jedoch den entgegengesetzten Beweis, dann kann er mich öffentlich „Vulgare“ heißen. Dieses gestattete ich ihm auch in einem am Sonntag, den 21. d. M., an ihn geschickten Privatschreiben.

Dies der Sachverhalt zur Darnachprüfung bei denjenigen, die den Pettauer Correspondenten der „Südst. Presse“ auf der „Suche“ sind.

Ihnen, Herr Redacteur, will ich jedoch in Hinsicht etwaige Spenden für die Erhaltung und Verbreitung Ihres Blattes unter vollem Namen zufinden (es ist zwar nicht schön, bei Spenden mit Namen zu glänzen), damit man nicht genötigt sei, auf die „Suche“ zu gehen und wieder „aufzusuchen“, wie dieses jetzt Herrn Kalchberg passiert ist.

Pettau, am 21. April 1901.

Ferdinand Majcen,
Gymnasial-Professor.

Die in dieser Einstellung angeführte Bü schrift „Von der Drau“, lautet:

Von der Drau. (O.-C.) Hochgeehrter Redacteur! Mit übergrößer Freude fand ich in der Nr. 30 Ihres sehr geschätzten Blattes „Südsteirische Presse“ einen Spenden-Ausweis für Erhaltung und Erweiterung des genannten Blattes. Mögen Alle, die die Ge sinnung der „Südst. Presse“ teilen, nach Kräften zu Opfern sich aufzoffnen und bedenken, wie rühig

nete Mitwirkung. Herr Perko würdigte die großen Verdienste des Herrn Directors Häusgen um die Aufführung, Herr Oberlehrer Stering brachte in gebundener Rede dem Fr. G. Oschgan Heil und Dank. Herr Stationschef Neumann feierte Herrn Dr. Torggler, Herr Postverwalter Krischan brachte Herrn Obmann Kaiser sein Glas. Herr Amts Vorstand Eberhartinger feierte in humorvoller Weise Herrn Perko als zweiten Obmann, Herr Stering sprach auf Herrn W. Blanke, Herr Blanke sprach in kurzer, aber treffender Weise den unterstützenden Mitgliedern sein Heil u. s. w.

Am nächsten Nachmittage fand zu Ehren des Herrn Schippel ein Sängeraussflug nach Herrn Hinzels Waldschänke statt. Der Aussflug zeigte durch die reiche Theilnahme, dass Herr Schippel viele Freunde und Freundinnen gewonnen hat.

Die Sänger aber, die jetzt so gewaltig in Anspruch genommen worden sind, blicken zwar mit Befriedigung auf ein gelungenes Werk zurück, hoffen aber jetzt einige Wochen der Ruhe genießen zu können; denn „heiter ist die Kunst, ernst sind die Proben.“

sich unsere Gegner für ihre Sache berechnen. — Würde jeder Anhänger der „Südst. Presse“ sein Schärklein be fragen wollen, das Blatt würde in kurzer Zeit eine gefürchtete Macht werden. — Sende per Postanweisung 20 Kronen mit dem herzlichen Wunsche, dieselben möchten vielfach vermehrt werden. Vivant sequenter! Herzlichsten Gruss!

Weiters ist uns der in derselben Einladung angeführte Brief thalsächlich zugekommen. Wir fühlen uns nicht weiter verpflichtet, dieses Schreiben als vertraulich zu behandeln, nachdem Professor Majcen den von ihm vorgeschlagenen Vertrag „lassen wir uns gegenseitig in Ruhe“, durch seine Einsendung in der Südsteirischen gebrochen hat. Dieser Brief lautet:

Geehrter Herr!

In der humoristischen Rundschau in der heutigen „Pettauer Zeitung“ scheinen Sie auf mich als den Verfasser und Einsender der in der „Südsteirischen Presse“ erschienenen Correspondenz aus Pettau „Stimmungsbericht“ hinzuzeigen. — Ich sage Ihnen ganz offen, dass Ihre Vermuthung eine ganz unwahre ist und nenne ich jenen Menschen einen gemeinen Lügner, der sich erschreckt hat, Ihnen diesen „Plan“ anzubinden.

Beweisen jedoch Sie mir, dass ich jene Correspondenz geliefert, dann belieben Sie mich mit obigem Epitheton zu bezeichnen.

Komisch kommt es mir sogar vor, dass ich die Vertheidigung des lath. Frauenvereins übernommen hätte, da ich dem Vereine ganz ferne stehe; auch habe ich keine Veranlassung, mich irgendwie in die unliebsamen — in den Localblättern besprochenen Pettauer Angelegenheiten einzumengen. — Angriffe auf meine Person will ich jedoch jederzeit offen zurückweisen, so lange ich dieses mit gutem Gewissen tun kann, was ich Ihnen hiermit auch zur Kenntnis bringe.

lassen Sie mich ganz in Ruhe, wie auch ich Sie in Ruhe lasse. Sie haben dazu doppelten Grund, da ich außerdem, dass ich Ihr Bürgertag der Stadt Pettau bin, auch Lehrer Ihres Kindes zu sein das Vergnügen habe.

Ihnen stets mit gebührender Hochachtung ergebener

Prof. Ferd. Majcen.

Pettau, am 21. April 1901.

Und nun einige Bemerkungen. Wir nehmen selbstverständlich die ehrenwörtliche Erklärung des Herrn Professor zur Kenntnis, dass er nicht Verfasser des „Stimmungsberichtes“ ist, und geben unseren Frethum vorbehaltlos zu. Aber auch Herr Professor Majcen irrte, indem er annahm, wir hätten beim Postamte etwas von seiner Geldsendung erfahren. Der Postbeamte, welcher sich zu einer derartigen Mittheilung herbeileiste, würde sich eines schweren Amtsvergehens schuldig machen, es ist uns daher niemals eingefallen, solche Anfragen zu stellen und würden dieselben gewiss gebührend zurückgewiesen werden.

Thatsache ist, dass wir erst durch die Einstellung des Herrn Professor erfahren haben, dass er der „Südsteirischen“ eine Geldspende sandte und dass er Mitarbeiter dieses Ehrenblattes ist. Der Herr Professor hat sich also selbst verrathen. Es wird nun Sache der Schulbehörde sein, darüber zu entscheiden, ob es einem vom Lande befördeten Herrn Professor gestattet ist, an einem Revolverblatte ärgerster Sorte mitzuarbeiten und ein Presunternehmen öffentlich zu unterstützen und anzupreisen, welches die Stadt, wo Herr Professor Majcen als Jugenderzieher wirkt, allwochentlich mit Schmähungen überschüttet.

Localnachrichten.

Die verehrliche Genossenschaft der Bäcker und Müller widmete 8 Kronen zur Auszeichnung fleißiger Bäckerlehrlinge, welche die Gewerbeschule besuchten.

(Desinfektion.) Über Anordnung des Stadt arztes, Herrn Dr. F. v. Mezler, wurden jene Glassen desinfiziert, in denen Wurmserkrankungen von Schulkindern vorgekommen sind.

(Musikverein.) Am Mittwoch den 1. Mai Abends 8 Uhr findet im Ausstaltsaal eine öffentliche Schüleraufführung statt, zu welcher Jedermann Eintritt hat.

(Er gieng.) Herr Baumann, welcher bekanntlich wegen Verbrechen des Diebstahles zu 8 Jahren schweren Kerkers verurtheilt wurde, hat sich nach Amerika zurückgezogen. Schon seit drei Wochen ist er aus Cirkowez verschwunden.

Jeder, der die Verhältnisse Baumann's kannte, musste voraussehen, dass der vermögende Mann lieber seine Caution per 800 fl. im Stiche lassen werde, als 6 Jahre absitzen.

(Feuer.) Sonntag Nachmittag um 3 Uhr entstand auf dem Holzplatz des Herrn Weßnigg am Rann in einem Schuppen aus bisher unauf gesehnter Ursache ein Brand, welcher leicht gefährliche Dimensionen hätte annehmen können. Glücklicher Weise wurde das Feuer von einem Passanten rechtzeitig entdeckt. Derselbe sprang sofort über den Baum und löschte den Brand ab.

(Pettauer Marktbericht.) Der Auftrieb am 23. April 1901 bezeichnete sich auf: 219 Pferde, 430 Ochsen, 417 Kühe, 357 Jungvieh. Der Auftrieb am Schweinemarkt am 24. d. M. betrug 314 Stück. Der Heimat nach waren die aufgetriebenen Thiere zum größten Theile aus der Marburger und Pettauer Umgebung; ein Bruchtheil bestand aus eingeführten croatischen Ochsen und Kühen. Auswärtige Käufer fanden sich genügend ein, so dass der Platz bei der Qualität, angemessenen Preisen, rasch geräumt wurde. Besonders die am 24. aufgetriebenen Schweine fanden reißenden Absatz und wurden sämtliche, bis auf das letzte Stück, prompt verkauft. Größere Partien rollten ab nach: Marburg, Leibnitz, Graz, Kösslach, Gr. Florian, Leoben, Reisnitz in Krain, Thurn in Krain, Pola und Wien. Nächster Großvieh- und Schweinemarkt am 1. Mai 1901. Ein reger Besuch steht zu erwarten und ist wegen der preiswürdigen Ware sehr zu empfehlen.

(Ein Mord in Budina.) Die zwölfjährige Tochter der Eheleute Franz und Maria Bratusa vulgo Gahaus, Winzerleute in Budina, Gemeinde Monsberg ist im April 1900 verschwunden und war diesbezüglich in Monsberg das Gerücht verbreitet, das Mädchen sei ins „Deutsche“ gewandert. Nun erst, nach einem Jahre, gelang dem wackeren Gendarmeriewachtmeister von Wissenslust, Herrn Leskowar, der Nachweis, dass der eigene Vater der Mörder des Mädchens war. Er und seine Frau haben die Leiche des Kindes zerstückelt und im Ofen verbrannt. Am 22. April wurde das entmenschte Elternpaar verhaftet und dem Bezirksgerichte Pettau eingeliefert.

(Feuerbereitschaft.) Vom 27. April bis 4. Mai, 3. Rote des 1. Juges, Zugführer Laurantschitsch, Zugführer C. Wratschko. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswach stube zu erstatten.

Auswärtige Neuigkeiten.

(Großes Eisenbahnunglück.) In Folge eines von dem Locomotivführer eines Lastzuges falsch aufgefaßten und von ihm auf seine Maschine bezogenen Signals hat sich am 26. d. M. Nachts auf der Strecke Wien-Kraak der Nordbahn ein Eisenbahnunfall ereignet, bei welchem eine Person getötet und dreizehn Personen verletzt worden sind. Über dieses Eisenbahnunglück wird gemeldet: Der Schnellzug Nr. 4, welcher am 25. d. M. abends um 9 Uhr 30 Minuten fahrplanmäßig den Wiener Nordbahnhof verlassen hatte, war nicht besetzt. Um 1 Uhr 42 Minuten langte der Zug in Mährisch-Weißkirchen an und setzte nach einem Aufenthalte von 3 Minuten die Fahrt nach Bauchl fort, wo der Train um 2 Uhr 17 Minuten eintreffen sollte. Als der Schnellzug mit voller Geschwindigkeit auf die Station zubrauste, gaben ihm die Streckenwächter mit ihren Vaternen das vorgeschriebene Signal, dass die Strecke frei sei. Dieses Signal bezog der Locomotivführer des Lastzuges unglücklicher Weise auf sich und setzte die Maschine in Bewegung. In dem Moment als der Lastzug die Gleiseinfestigung erreicht hatte, war auch schon der Schnellzug da und im nächsten Augenblicke trafen die Züge aufeinander. Es erfolgte ein furchtbares Zusammenstoß, dessen Wirkung furchtbarlich war und noch dadurch erhöht wurde, das völlig Dunkel herrschte. Aus der Station kamen die Stationsbeamten und das übrige Personal mit Fackeln und Rettungsrequisiten.

Sie fanden eine entzehenerregende Situation. Die Locomotive des Lastzuges war sehr schwer beschädigt und entgleist. Drei Waggons des Schnellzuges waren gleichfalls entgleist, umgeworfen und größtentheils zertrümmert. Aus den Trümmern des Trains schollen herzerreißende Klagerufe. Mit allem verfügbaren Material wurde sofort an die Bergung der Verletzten geschritten. Es spielten sich wahre Schreckensscenen ab. Im ersten Augenblicke schon sah man, dass der Zusammenstoß von den furchtbarsten Folgen begleitet war. Auf dem Bahnsörper wurden die Verwundeten gebettet und zugleich wurde nach Prerau und Mährisch-Ostrau um Hilfe telegraphiert. Inzwischen leistete man, so gut es ging, den Verletzten erste Hilfe. Zum Glück befand sich im Train ein preußischer Arzt, der mit unermüdlicher Ausdauer sofort an das Rettungswerk ging. Er legte Verbände an und stillte die Schmerzen der Leidenden. Bei Fackelschein zog man die Unglücklichen aus den Trümmern hervor. Es waren von den Reisenden neun Passagiere, vom Bugspersonal vier Personen verletzt. Von den neun Passagieren haben fünf schwere und vier leichte Verletzungen davongetragen. Jedenfalls ist aber die Zahl jener, die Contusionen und leichtere Schürfwunden erlitten haben, noch weit größer. Unter den Verletzten befinden sich auch Wiederer befinden, doch sind ihre Namen bisher nicht bekannt.

(Die Explosion in Griesheim.) Ein Bewohner von Griesheim, der bei der Katastrophe Brandwunden leichteren Grades erlitten hat, gibt eine geradezu erschütternde Darstellung einzelner Scenen bei der entzücklichen Katastrophe. Während die Löschaktion in vollem Zuge war, erklangen plötzlich zwei donnerähnliche, furchtbare Schüsse. Im nächsten Augenblicke war Alles in Dunkel gehüllt. Die ganze Fabrik war in dichten, gelben Qualm verschwunden, aus welchem die Flammen emporloderten. Durch diese Explosionen wurde die gesamte Mannschaft der Fabrikfeuerwehr unter den rauchenden Trümmern begraben. Eine furchtbare Panique ergriff die übrige Rettungsmannschaft. Als sich am Abend die Explosion wiederholte, ergriffen die Feuerwehren die Flucht. Nur dem energischen Auftreten der Officiere, die an der Spitze der Mannschaften sich an den Rettungsarbeiten beteiligten, gelang es, die von einem wahnstinnigen Schrecken erfassten Feuerwehrmänner zu bewegen, wieder zum Brandherde zurückzukehren. Von 4 Uhr Nachmittags bis zur sinkenden Nacht war die Straße von Frankfurt bis Griesheim von vielen Tausenden besetzt. Bei der Bergung der Leichname spielten sich erschütternde Scenen ab. Die kaum aus dem Feuer hervorgezogenen, bis zur Unkenntlichkeit entstellten Körper mussten durch weite Strecken getragen werden, um davor bewahrt zu werden, dass sie abermals von den Flammen ergriffen werden. In das laute Brüllen der Flammen und das Krachen des stürzenden Gebäckes mischten sich die Zimmerrufe der Verwundeten und das Wehgeschrei jener Personen, welche in den verbrannten Leichnamen ihre Angehörigen zu erkennen glaubten. Bei vielen ist man jedoch blos auf Vermuthungen angewiesen, da eine sichere Agnosierung nicht möglich ist. Bei der Ankunft auf dem Frankfurter Hauptbahnhofe, in welchem fortwährend Hilfszüge mit Verwundeten eintrafen, wiederholten sich die erschütternden Scenen. Man sah Männer, die an der Katastrophe in keiner Weise beteiligt waren, in Thränen ausbrechen. Nach der Angabe des Augenzeugen ist die Zahl der Opfer vorläufig absolut nicht zu schätzen. Es wurden 250 Personen schwer verwundet. Wie viele Leichen unter den Trümmern begraben liegen, lässt sich auch nicht annäherungsweise angeben.

heute zur Besprechung vorlegen, aber es ist nothwendig, dass wir uns frei und offen darüber erklären, weil viele rückständige Collegen sich wie vor dem leibhaftigen Gottseibeins befreuen, wenn man das Wort „Deutschöster. Gewerbe“ Partei ausspricht. International, interconfessionell, parteilos, das ist das Ideal solcher Gewerbetreibenden, die nicht leise genug auftreten können, um bei ihrer Partei — verzeihen, wie soll man sagen? — ihrer Gemeinschaft nicht Anstoß zu erregen, und die darin das Heil für unseren schwer geprüften, von allen Seiten zurückgedrängten, unterdrückten Stand erblicken, ohne zu bedenken, dass die Unterwürfigkeit, die Leitretterei zu unserem vollständigen Untergange führt.

Was nennt man Partei? Eine große Gemeinschaft von gleichgesinnten Menschen, die sich zu einem bestimmten Zweck einen, dessen Erfüllung sie gemeinsam anstreben. Unser Ziel ist vor allem die Besserung unserer gänzlich zerfahrenen Verhältnisse, ein Einlenken in bestimmte gesetzliche Bahnen, eine Befriedung der wirtschaftlichen Lage, Schutz der ehrlichen Arbeit, Stütze in den Tagen der Erwerbslosigkeit, der Arbeitsfähigkeit, des Alters. Diese berechtigten Forderungen, deren Erfüllung hunderttausende unserer Collegen sehnlichst wünschen, haben vor allem die längst verklungenen Künste und Innungen unter dem modernen Sammelnamen die „Genossenschaften“ zusammengeführt. Viel zu klein, um in dem Kampfe für diese idealen Güter, die Lebensbedingungen unseres Standes, mit Erfolg eintreten zu können, haben sich diese Genossenschaften zusammengefunden, auf Gewerbetagen ihre Forderungen bekanntgegeben — die natürliche Folge war, dass man diese Vereinigung mit einem gemeinsamen Namen bezeichnete, und dass, nochdem auch gleiche Sprache und gleiche Sitten als besonderes Merkmal derselben vorwobte, eine geschichtliche Vergangenheit ihr ein unbestrittenes Unrecht zwies. So war es eine bestimmte Folgerung, dass man diese Eigenchaften zusammenfasste und das stolze Wort „Deutschösterreichische Gewerbe-Partei“ unter Zustimmung von hunderttausenden Gewerbetreibenden freudig annahm. Man würde heute trotz der Reichhaltigkeit der deutschen Sprache schwer oder gar nicht ein passenderes Wort finden, abgesehen von der idealen Bedeutung der Zusammengehörigkeit der Interessengemeinschaft.

Am 4. November 1900 hat der Parteirath der deutschösterreichischen Gewerbe-Partei einen Beschluss gefasst, der klipp und klar die Wünsche unseres Standes auch auf politischem Gebiete fund hat, und hat sich dadurch ganz selbstständig erklärt, so dass wir heute nicht mehr von Parteien gegängelt, sondern vollständig auf allen Gebieten unsere Wünsche äußern, und so tatsächlich eine Gewerbe-Partei sind, was von unberechenbarer Tragweite für uns selbst ist. Von dieser Idee sind alle deutschen Gewerbetreibenden der Provinzen (mit Ausnahme des Großtheils der Wiener) durchdrungen. Diese Idee aufzugeben, wäre ein wirtschaftlicher Selbstmord unseres Standes.

Humoristische Wochenschau.

Ich hab' mich in letzter Zeit in der „Humoristischen Wochenschau“ so viel blamiert und bin so oft aufgejessen, dass ich bereits Müsleid empfinde mit meinen hochgelehrten Mitmenschen und Gegnern, welche sich für so sehr, sehr lächer halten, als meine Wenigkeit. Ich will nun diesen übergescheiten Herren auch das Recept bekannt geben, nach welchem es mir wiederholt gelang, blamiert dagustehen.

Jedermann kennt die Art, wie man Grille fängt; man fährt mit einem Grashalme in ein Grillenloch, worauf die Grille in hellem Borne herausläuft und sofort beim Kopfe genommen wird. Daselbe Princip verfolge ich auch in der „Humoristischen Wochenschau“, ich fische die Herren Gegner ein wenig, worauf dieselben in

Born gerathen und ihre intimsten Herzensregungen in der „Südsteirischen Presse“ verrathen. Wenn ich dann so einen Herrn schwarz auf weiß beim Kragen habe, dann behauptet er jedesmal, ich hätte mich blamiert.

Was würden die Herren erst über mich sagen, wenn sie meine geheimen Sünden wüssten. So habe ich z. B. gelegentlich des letzten Marstes zur Vermehrung der slovenischen Nation beigetragen, indem ich einer slovenischen Jungfrau drei Kinder schenkte. Dieselben waren zwar nur aus Lebzelt und kosteten zusammen 12 kr., aber an der scandalösen Thalsache ändert das nichts. Weiters hatte ich jüngst um 9 Uhr abends in der Alerheiligengasse einen heiligen Zusammenstoß mit einem bekannten Slovenen. Ich kam vom Narodni dom, er vom deutschen Vereinshause und an der Straßenecke rasteten wir mit den Köpfen gegeneinander. Wie wollten schon beide „Pardon“ sagen, aber als wir uns erkannen, wünschten wir uns gegenseitig lautlos zum Teufel. Meine größte Schandthat kommt zulegt. Von Marburg war mir eine geheimnisvolle Postsendung zugestochen. Ich fürchtete bereits thatsächlich — nicht etwa eine Dynamitbombe — sondern, dass mir Herr Schegula seinen „Gubec, den Bauernkönig“ zum Abdruck einsetze; als ich es jedoch öffnete, waren Gottlob nur zwei rechtseitige Stiefletten und einige alte Schinkenknochen darin. Diese Sendung, welche nach der Größe der „Stiefeln“ und Abgenugtheit der Knochen unbedingt aus der Redaktion der „Südsteirischen“ stammte, benötigte ich zu folgender Missethat. Ich revidierte meine alten Stiefletten und bemerkte mit Freuden, dass ich immer den rechten Schuh zuerst zerreiße. Der gute linke Schuh von mir und das rechte Schuhzeug des Herrn Schegula gab also ein Paar zwar etwas ungleicher, aber immerhin brauchbarer Stiefletten. Ich steige nun mit wahrer Wollust in den Schuhen des Herrn Schegula herum und um mich erkennlich zu zeigen, bin ich gerne bereit, meine zwei zertrümmerten linken Stiefletten Herrn Schegula einzutenden.

Unser nervöses Zeitalter, als solches so oft geschmäht, bringt doch auch wieder aus sich selbst die Mittel hervor, um die aufreibende Halt des Erwerbs und Vorwärtsdrängens durch eine sorgfamere, die Gesundheit fördernde Ernährungsweise zu mildern, und dadurch das allgemeine Wohlbeinden und die Volkssatz zu erhöhen. Hierzu darf in erster Reihe Rathreiners Kneipp-Malschaffee gerechnet werden, der einen gesundheitlich als äußerst wohlthätig bewährten Zusatz zum Bohnenkaffee bildet und zugleich gestattet, bei gleichen Kosten eine bessere Sorte derselben zu verwenden, wodurch der Volksgeschmack des täglichen Kaffeetrinkens namhaft verfeinert wird. Dies ist umso leichter auszuführen, als heute ein wesentlicher Preisunterschied gegenüber den geringeren Sorten nicht mehr besteht, und derselbe bei einer feineren Qualität durch grössere Ausgiebigkeit fast ausgeglichen wird. Guter Bohnenkaffee und echter Rathreiner geben die vorzüglichste Kaffeemischung. Wo jedoch auf grössere Spartheit gelehnt werden muss, da bietet Rathreiners Kneipp-Malschaffee auch ohne Zusatz von Bohnenkaffee eine angenehmes, sehr zusagendes Kaffegetränk, da er selbst Bohnenkaffeegetränk besitzt, welder ihm nach dem Rathreiner'schen Verfahren ein Extract aus der Kaffeepflanze verleiht. Er ist leicht verdaulich, blutbildend und nährkräftig und wird Frauen und Kindern, sowie dort, wo Bohnenkaffee ganz untersagt ist, allgemein ärztlich empfohlen. Keine Hausfrau und Mutter säume länger, diesen echten Familienkaffee zu verwenden, nur achte man beim Einsatz genau auf die Originalpackete mit der Schriftmarke „Pfarre Kneipp“ und dem Namen „Rathreiner“.

„Zeitlexikon“ nennt sich ein in der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinendes publizistisches Unternehmen, das jedenfalls neu, eigenartig, zeitgemäß und profitabel zu bezeichnen sein dürfte. Zum erstenmal wird hier der Verlag genutzt, das Tagesschreiben mit der Fülle seiner Ercheinungen dem Leser in einer einheitlichen, knappen, übersichtlichen und möglichst vollständigen Darstellung zu vergegenwärtigen. Das Eigenartige des Unternehmens besteht vor allem darin, dass die Darstellung den Ereignissen unmittelbar auf dem Fuße steht und sie gleichsam im Fluge festzuhalten sucht. Das „Zeitlexikon“, von dem das Jarach ist — 159 Lexikon-Ostasien stark — uns vorliegt, bietet eine Übersicht über das, was im Monat Januar auf den Gebieten des politischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, künstlerischen, technischen und gesellschaftlichen Lebens vorgegangen ist. Der leichten Orientierung wegen ist die Form der lexikalischen Behandlung gewählt, d. h. der Inhalt des Artikels ist nach alphabetischen Stichworten geordnet, so dass sich jeder den ge-

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Gewerbe-Partei und Gewerbepolitik.

Ein sonderbares Schlagwort, das wir uns

wünschten Aufschluß sofort und mühelos verschaffen kann. Der Preis der Interessenten des neuen Werkes dürfte sich kaum abgrenzen lassen: Der Staats- und Privatbeamte, der Politiker, der große wie der kleine Geschäftsmann, der Gelehrte, der Künstler, der Techniker, der Liebhaber der Künste und Wissenschaften, kurz jeder, der nur irgendwie seinen Blick auf das öffentliche Leben zu richten geneigt ist, wird das „Beitragkönig“ als einen bisher oft schmerzlich vermiedenen Berater willkommen heißen und den neuen Monatsheften einen Platz unter den ihm unentbehrlichen Büchern seiner Hand- und Hausbibliothek antweisen. Anzahl und Aufsehen der gewonnenen Mitarbeiter bilden dafür, daß dem Leser größtmögliche Zuverlässigkeit in den einzelnen Angaben und Mitteilungen geboten wird. Das „Beitragkönig“ erscheint jährlich in 12 Monatsheften à K 1.-20 ein Preis, der die Anschaffung jedem möglichstens dürfte, der sich für die von ihm ins Auge genommenen Zwecke interessiert. Das Januarheft ist durch die Buchhandlung W. Blanke in Pettau zur Ansicht zu erhalten.

Herren- und Knaben-

Anzüge

Damen- und Mädchen-

Kleider

kaufst man am besten und billigsten bei E. TAUB, Lieferant der k. k. Staatsbeamten, Wien, II. Bezirk, Glockengasse Nr. 13. Illustrirte Preislisten für die Provinz, franco und gratis.

Ein Wunder

aus der Schweiz.

Die unterfertigte Firma übersendet jeder Person, welche Staates immer, gegen Postnachnahme um den in der Geschäftswelt noch nie dagewesenen Preis von

NUR 8 KRONEN

zollfrei vorzugsweise geh. M. std.

Uhr mit 3-jähriger Garantie.

Des Weiteren mit jeder Bestellung der

eben eine elegante klein Japonierte

Uhrenkette gratis beigelegt. Sollte

die Uhr nicht convenieren, so wird

dieselbe gern umgetauscht oder Be-

trag retourirt. Einzig und allein zu

bezahlen durch das

Schweizer

Uhren-Engros-Etablissement

Basel-Herberg (Schweiz)

Nachweislich viele Tausende

zu vollster Zufriedenheit vermaut.

W. BLANKE in PETTAU

empfiehlt

Cigaretten-Hülsen

in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen.

Neue, beliebte Sorte:

„Mac Kinley“, Mundstück mit Korküberzug.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Moerschaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Ruf's unerreichter

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.

In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.



Avenarius

Carbolineum

bester

Heizanziehr

gegen

Filzfuß und Schweiß

Carbolineum-Fabrik

R. Avenarius, Amstetten.

Buchdruckerei

Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingerichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Übernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

Eigene Buchbinderei.

Grosses Lager

aller gangbaren Sorten von

Geschäftsbüchern

in starker Einbändigung

in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.



Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

liefern in jeder Ausführung billigst die

Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.





Auf ein Stückchen Zucker nehme man 40 bis 50 Tropfen von

A. Thierry's Balsam, um Verbauungsstörungen zu vermeiden, Schwächezustände zu heben und eine gelinde Reinigung zu erzielen. Gibt nur mit der grünen Sonnen-Schuhmarke und Kapselfverschluß und eingeprägter Firma: **Allein ist.** — Einzelne Flaschen in fast allen Apotheken erhältlich zu 30 und 60 Heller. Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen. — Probestäckchen nebst Prospect und Verzeichniß der Depots aller Länder der Erde gegen Vorauszahlung von 1 Krone 20 Heller. Man überreicht an A. Thierry's Schuhengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man meide Imitationen und achtet auf die in allen Culturstaaten registrierte grüne Sonnen-Schuhmarke. Unzählige Alteste liegen auf und langen täglich neue beim Erzeuger ein.

Gesucht

für Pettau und Bezirk ein bei den Colonialwaarenhändlern gut eingeführter

Vertreter

oder Alleinverkäufer von einer sehr leistungsfähigen Fabrik von Olmützer Käse-Quargel.

Off. mit Referenzen sub H. P. 1807 an Rudolf Mosse Wien.

Eine grössere Quantität durch den Landesausschuss gekaufter

Grassamen

verkauft Max Straschill am Rann.

Ganz neue Beamten-Uniform für einen mittelgrossen Herrn ist preiswürdig zu verkaufen. • • • • • Hazutragen bei W. Blanke.

Zu verkaufen: Samen- und Speiseerdäpfel (Schneeflocken) bei Maria Laskoschegg Färbergasse 10.

Danksagung

Unser innigstes Bergeltsgott allen Wohlthätern, für die uns in der Krankheit unseres vielgeliebten Vaters Herrn

Georg Illeschitz

bewiesene Theilnahme, so wie für die schönen Kränze spenden und die ehrende Begleitung des Militär-Beteranen Vereines, der Tischlergenossenschaft und aller werten Freunde und Bekannten.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruck

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

In Hugo H. Mittschmann's Journalverlag in Wien, I. Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einladung des Geldbetrages (durch die Postparcette oder mittels Postanweisung) produziert werden:

Der Praktische Landwirth.

Monat. Zeitung für Bederm. Verleger 1884. Erhältlich Dienstag in Gr.-Folio-Format. **Gangjährig fl. 4.** **Bierjährlig fl. 1.**

Der Ökonom

Monat. Zeitung für Bederm. Verleger 1878. Erhältlich Dienstag den 1. u. 16. jeden Monats in Gr.-Folio-Format. **Gangjährig fl. 1.**

Probezettel gratis und franco.



Name des Fleischers

Name des Fleischers	Rindfleisch						Kalbfleisch						Schweinefleisch						Gehwaren		
	Flie	Werd.	Hint.	Quergen.	Werd.	Hint.	Schnitzel	Gefil.	Gart.	Schulter	Werd.	Hint.	Schnitzel	Gefil.	Gart.	Schulter	Hirsch	Schnitzel	Flie	Schnitzel	Flie
Berghaus Kasper	1	100	100	100	100	100	100	100	100	—	100	100	100	100	100	100	—	—	—	—	—
Kofšar Carl	1	100	112	200	100	142	200	112	112	—	112	120	200	120	120	120	140	200	200	200	200
Petrovar Antonie	1	100	112	200	112	120	200	112	112	—	112	120	200	120	120	120	140	180	160	160	160
Besserl Maria	1	96	100	112	96	100	100	200	—	—	—	100	100	100	100	100	—	—	—	—	—
Vittenberger Johann	1	100	112	200	100	112	200	112	112	—	112	120	200	120	120	120	140	200	140	140	140
Weissenstein Hugo	1	100	108	104	96	100	200	100	100	--	96	104	—	104	100	104	140	180	140	140	140

Danksagung.

Bei dem bitteren Schicksalschlage, der uns getroffen hat, sind uns von allen Seiten, von Nah und Fern, so zahlreiche ergreifende Beweise von Freundschaft und herzlichem Mitleid empfunden zutheil geworden, daß wir dafür nie genug erkennlich sein können.

Nur wer selbst so schweres durchzumachen hatte, vermag es zu fühlen, wie wohl es thut, in solchen Stunden nicht allein zu stehen und sich von warmer Theilnahme umgeben zu wissen.

Darum sagen wir von ganzem Herzen ein recht inniges „Bergelt's Gott“.

Die tieftrauernden Kinder Knoppek.

Für Bau- und Cementarbeiten
besten Schottergrubensand

liefert billigst

Carl Sima, Rann bei Pettau.

Heute
Sonntag den 28. April 1901
Kegelbahneröffnung
in
Straschill's Gasthause
am Rann.



Fleisch-Preise in Heller.

Name des Fleischers	Rindfleisch						Kalbfleisch						Schweinefleisch						Gehwaren		
	Flie	Werd.	Hint.	Quergen.	Werd.	Hint.	Schnitzel	Gefil.	Gart.	Schulter	Werd.	Hint.	Schnitzel	Gefil.	Gart.	Schulter	Hirsch	Schnitzel	Flie	Schnitzel	Flie
Berghaus Kasper	1	100	100	100	100	100	100	100	100	—	100	100	100	100	100	100	—	—	—	—	—
Kofšar Carl	1	100	112	200	100	142	200	112	112	—	112	120	200	120	120	120	140	200	200	200	200
Petrovar Antonie	1	100	112	200	112	120	200	112	112	—	112	120	200	120	120	120	140	180	160	160	160
Besserl Maria	1	96	100	112	96	100	100	200	—	—	—	100	100	100	100	100	—	—	—	—	—
Vittenberger Johann	1	100	112	200	100	112	200	112	112	—	112	120	200	120	120	120	140	200	140	140	140
Weissenstein Hugo	1	100	108	104	96	100	200	100	100	--	96	104	—	104	100	104	140	180	140	140	140

Bretter Kantholz Schwarten Latten

kauft gegen prompte Cassa
Wilhelm Liebstein

Bretter-Export
in PILSEN.

Briefliche
Offerten ab Versandt-Station erbeten.

Für Husten u. Catarrhleidende Kaiser's BRUST-BONBONS

die sichere
Wirkung 2650 notariell begl.
ist durch Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei
Husten, Heiserkeit, Katarrh und verschleimung.
Packet 20 u. 40 Heller bei

G. Molitor, Apoth. in Bettau.
Carl Germann in Markt Lüffel.

Für 5 Heller

auf eine Correspondenzkarte an die Reichenberger Firma

Franz Rehwald Söhne,
Wien, II/8 erhalten Sie gratis und franco
sehr schöne und elegante Anzugstoffmuster.

Gute Uhren billig.

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie
versendet an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik u. Goldwaren-Export
haus

Brüx (Böhmen.)



Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silbertette fl. 1.20. Nickel-Wecker-Uhr
fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem f. f. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. und silb. Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungsschreiben.

Illustr. Preiscatalog gratis und franco.

Geschäftsdiener u. Austräger,
der deutsch sprechen und schreiben kann,
wird sofort aufgenommen in der
Buchdruckerei

W. Blanke in Bettau.

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risico verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreichischer, VIII., Deutschegasse Nr. 8, Budapest.

Blüß-Staufer-Ritt

in Tüben und Gläsern
mehrfaß mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertrifft zum Ritten zerbrochener
Gegenstände, bei: Adolf Sellinschegg.



Epilepsi.

Wer am Gallenfieber, Krämpfen u. and. neurosen Leidenden leidet, verlangt Broschüre darüber. Erhält sie gratis und franco durch die Schwangerschafts-Apotheke, Frankfurt a. M.

Fabelhaft Unglaublich!

bilg sind unsere allgemein beliebten und durch viele Anerkennungen ausgezeichneten

10 Uhren-Specialitäten

und zwar:

Feine Nickel-Remontoir, vorzügl. reg. u. s. t. in Werk fl. 2.50

Die beliebte Nickel-Anker-

Remontoir System Rosskopf .. 4.—

Schwarz-Stahl-Remontoir

mit 2 Stahl-Mäntel .. 3.50

Weissmetall doppelt gedeckt .. 3.50

mit Goldrand reich gravirt .. 3.00

Goldin.-Rem. & Goldin.-Mäntel .. 3.00

Riesen Nickel-Anker-Remont. .. 5.—

Prima Silber-Remontoir mit

doppelseitig Goldrand & Rubis .. 4.25

Ditto für Damen 6 Rubis .. 4.50

Prima Silber-Herren-Anker-

Uhr, 8 Silber-Mäntel 15 Rub. .. 6.50

Ditto Tula-Silber-Anker-Sav. .. 7.—

Jede Uhr sollfrei bei Abnahme von

mindestens 5 Stück pro Sorte. Einzelne

Musterstücke 1 Krone mehr. Versandt

prompt gegen Voraussendung oder

Nahnahme des Betrages. Umtausch

gestattet. Unsere anerkannt billigen

Preise haben nachweislich schon tausende von Uhrmachern und Händlern

zu einer guten und sicheren Existenz

verholfen.

Uhr-Engros-Haus

S. Kommen & Co. Basel,

(Schweiz.)

Filiale Bregenz (Vorarlberg)

Briefporto 25, Karton 10 H.

Wochenmarkt-Preise

Gattung	R a h und Gewicht	Mittelbuch- schnittspreis in S. W.	
		K	h
Weizen	100 Kilogr.	15	—
Korn	"	15	—
Gerste	"	18	—
Hafer	"	15	—
Kukuruß	"	18	—
Hirse	"	14	—
Haufen	"	18	—
Erdäpfel	"	9	—
Pföhlen	"	16-20	—
Vinen	Kilogramm	56	—
Erbsen	"	56	—
Hirsebrei	Liter	27	—
Weizengries	Kilogramm	92	—
Weiß	"	56	—
Broter	"	98	—
Brötchen	"	56	—
Zwiebel	"	16	—
Kämmel	"	1	40
Wacholderbeeren	"	50	—
Krenn	"	40	—
Suppengrünes	"	30	—
Wundmehl	"	26	—
Semmelmehl	"	22	—
Polentamehl	"	20	—
Windischmais	"	1	80
Schweinschmais	"	1	40
Sped. frisch	"	1	21
Sped. geräuchert	"	1	20
Schmerz	"	1	21
Salz	Kilogramm	24	—
Butter, frisch	"	1	60
Käse, steifisch	"	—	—
Eier	45 Stück	2	—
Mindfleisch	Kilogramm	12	—
Kalbfleisch	"	1	12
Schweinefleisch jung	"	1	20
Lafeldl	"	1	40
Rübsöl	"	1	10
Kerzen, Glas	"	88	—
Seife ord.	"	64	—
Brantwein	Liter	76	—
Bier	"	40	—
Weinessig	"	32	—
Milch, frische	"	14	—
Holz hart Meter lang	Meier	80	—
" weich	"	5	—
Holzlohlen, hart	Holzfässer	1	80
" weich	"	1	60
Steinkohlen	100 Kilogr.	2	40
Heu	"	4	—
Stroh, Lager	"	3	—
" Streu	"	1	80

Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courtailler etc. besorgt nach und zuverlässig zu den vorteilhaftesten Belehrungen die Annonsen-Expedition von Rudolf Mosse; diese liefert Kontinentalexpedition, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Sellerstraße 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Augsburg, Böhmen, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

WILHELM BLANKE,

PETTAU,

PETTAU.

Buchhandlung

empfiehlt sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs- werke, Bücher zu den Original-Laden- preisen ohne jedweden Aufschlag für Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungs- werke werden regelmäßig zugestellt. Auch Musikalien werden schnellstens besorgt.

Papier-, Schreib- & Zeichnen-Mate- rialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichnen- papiere, Couverts etc. etc., sowie überhaupt sämtlicher in obige Fächer einschliessenden Artikel zu den billigsten Preisen.

Buchdruckerei und Stereotypie

eingerichtet mit den neuesten, elegan- testen Schriften und best construierten Maschinen, übernimmt alle Druck- arbeiten unter Zusicherung der ge- schmackvollsten und promptesten Ausführung zu möglichst billigen Preisen.

Buchbinderei

ist mit besten Hilfmaschinen dieser Branche versehen. Einbände werden von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung billig und solid hergestellt.

KINDER-WAGEN

in allen Ausstattungen und stets lagerndem Vorrath zum Preise von 12, 18, 20, 24, 30, 36 und 40 Kronen empfehlen

Brüder Slawitsch, Pettau.

Chief-Office: 48. Brixton-Road, London, SW.

A. Thierry's echte Centifoliensalbe



ist die kräftigste Balsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rosch heilende Wirkung, bereit durch Geweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art.

Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.

Erhältlich in den Apotheken.

Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Ein Probetiegel gegen Vorausweisung von 1 Krone 80 Heller verfendet nebst Prospect und Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. — Wan meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingebrannte Schutzurkote.

Lotti Richter's Kochbuch,

a K 6.—

Prato's süddeutsche Küche,

a K 6.—

Jetzt vorrätig bei

W. Blanke, Buchhandlung, Pettau.

Sogleich zu vermieten:

Schöne trockene Wohnung,

Barterre, Herrengasse Nr. 22.

Anzufragen bei

Brüder Slawitsch.

Heinrich Mauretter,

Specerei-, Wein-, Delicatessen- und Süßfrüchten-Handlung,

PETTAU,

empfiehlt sämmtliche Sorten
Mineralwässer.

Mache auch aufmerksam auf mein gut sortiertes Lager von Delicatessen, Wein, Süßfrüchten und Specereienwaren.

Neu!

Originell!

Zeltgemäß!

Praktisch!

ZEITLEXIKON

registriert alles, was auf den Gebieten der Politik, Volkswirtschaft, Wissenschaften, Landwirtschaft, Gewerbe, Militärwesen, Marine etc. an Bedeutendem und Wissenswertem in die Erscheinung tritt.

ist unentbehrlich als Nachschlagewerk von unvergänglichem Werthe für Handwerker, Gelehrte, Kleinbauern, Grossindustriele, Techniker, Künstler, Journalisten, Schriftsteller, Politiker, Parlamentarier, Finanzleute, Landwirte, Beamte, Studierende etc.

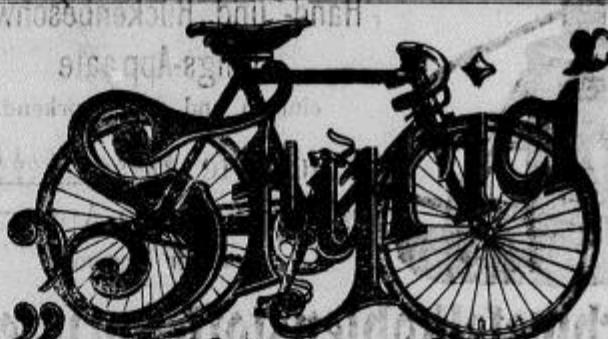
Monatlich ein Heft von 100-125 Seiten.
Preis jedes Hefts 1 Mark.
Das Jausuarbeit ist durch alle Buchhandlungen zur Ansicht zu erhalten,
auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Soeben erschienen Brockhaus' Konversations-Lexikon

XII. vollständig neu bearbeitete Auflage. Beurevidierte Jubiläums-Ausgabe, Bd. 1. Preis K 12. (Mit 71 Tafeln, 25 Karten und 104 Textabbildungen). Auch gegen Monatszahlungen zu haben bei
W. Blanke, Buchhandlung in Pettau.

M. Jan 3, Fein-Büchsenmacher in Verlach

(Kärnten), vom F. F. Arsenal geprüfter Büchsenmacher, von vielen Herrschaften ausgezeichnet durch schmettelschäfte, eigenhändig geschriebene Belobungsschreiben, empfiehlt Augus-Jagdgewehre. Garantiert einen noch nicht übertröffenen Schrot- und Kugelschuss, besonders erlaube ich mir aufmerksam zu machen auf meine Express-Doppell-Kugelbüchsen und Büchsenlinsen. Umgestaltungen von Vorderlader auf Hinterlader, sowie alle Reparaturen werden bestens ausgeführt und billigt berechnet. — Preis-Courante gratis und franco.



“
Styria
ist die Marke der Kenner
und Meisterfahrer!

Styria-Fahrräder sind an Güte und Dauerhaftigkeit heute anerkannt als Weltruf beste Marke.

Dem P. T. Publikum sei die Gelegenheit geboten, mit ruhigem Vertrauen die Wahl zu treffen, indem die notierten Preise zum grossen Vortheile der P. T. Kunden reducirt wurden. Garantierte, neue Modelle 1901.

„Styria“, Modell A, starke Tourenmaschine 200 Kronen.
„Styria“, Modell 30, elegante starke Tourenmaschine 240 Kronen.
„Styria“, Modell 31, feinste starke Tourenmaschine 280 Kronen.
„Styria“, Modell 3a, Strassenrenner und Tourenmaschine, eleganteste und solideste Ausführung, enge Trittstellung und mit gekröpftem Hinterbau 300 Kr.

„Styria“, Modell 25, Rennbahn- und Strassen-Rennmaschine, Meisterwerk modernster Fahrradtechnik, Präzisionsmaschine höchster Vollendung, leichterer Lauf wie bei irgend einem erstklassigen Coneurrenz-Fabrikate, garantirt durch das unübertroffene Styria-Patent-Kurbellager 360 Kronen.

„Styria“, Modell 26a, Luxus-Herren-Rad und Strassenrenner, von höchster Vollendung und leichtestem Lauf mit neuem Styria, Patent-Kurbellager 360 Kronen.

„Styria“, Modell 26b, Luxus-Herren-Rad und Strassenrenner, Innenlöthung und Innenbremse, mit Styria-Patent-Kurbellager 400 Kronen.

„Styria“, Modell 7, elegante Damenmaschine in feinster Ausstattung 240 Kronen.

Preise auf Raten nach Übereinkommen. Fahrrad-Bestandtheile compl. sortirt.

**Niederlage: Brüder Slawitsch,
Pettau.**

Schuhmarke: Unter

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag.

ist als vorzüglichste schmerzstillende Creme allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h, kr. 1.40 und 2 kr. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Haussmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schuhmarke „Unter“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-Erzengnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen
in Prag, I. Elisabethstraße 5.



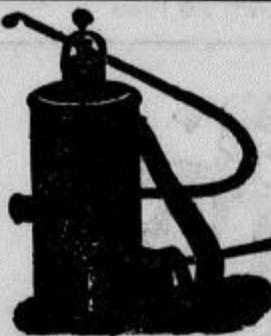
Empfehlung neu angekommen:

Garten-, Feld- und Wiesensämereien

seidefreien Steirer- u. Luzerner-Kleesamen, Futterkalk, Carboneum, Theer, Fussbodenlacke, -Wachs, Badeschwämme, Ölfarben, Firnis, Pinseln, Kleiderbesen, Salami, Halb-Ementhaler, Russen, Häringe, feinste Dampfmehle, Cacao, Chocolade, Rosinen, Honig, Tafel- und Speiseöle, Ceylon-, Java-, Mocca-, Portoricco- und Santos-Kaffee, Cognac, Monte-Christo, wunderbarer Magen-Liqueur in Flaschen zu 4 K, 70 und 30 h und sonstige Spezerei-, Material- und Farbwaren bestens und billigst.

Hochachtend

Jos. Kasimir.



Patentirte
Hand- und Rückenbeschwei-
lungs-Appaate
einfach und doppelwirkend.

Patentirte Peronospore-Apparate
neuester Systeme.

Schwefelkohlenstoff-Spritzen (Injectoren)

gegen die Phyloxera.

Wetterschiess-Apparate.

Specielle Spritzen für Obst-
bäume und alle anderen Ge-
räthe für Obst- u. Weinbau

liefert zu billigsten Fabrikspreisen

Ig. Heller

WIEN, II. Praterstrasse 49.



Prospekte gratis und franco.

Wiederverkäufer gesucht.

Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse, Parterrelocalitäten 54

(gegenüber dem P. P. Staatsgymnasium)

empfiehlt in grösster Auswahl neue freuzaitige

Mignon, Stutz- u. Salon-
flügel, Concert-Pianino

in Nussholz, poliert, amerikanisch mattnuss, gold graviert
schwarz imit. Ebenholz, sowie



Harmoniums

(Schul-Organs, Pedal-Orgeln) europäischen und amerik. Sang-Systems, aus den
hervorragendsten Fabriken zu Original-Fabrikspreisen.

Specialitäten in Ehrbar-Clavieren.

Schriftliche Garantie, Ratenzahlung, Eintausch und Verkauf überspielster Instrumente.
Billigste Miete. — Übernahme von Stimmungen.



Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Friedrich von Kalsberg.

billigst gestellte Preise.

Sodawasserfabriken

neusten Systems automatisch arbeitend mit hygi-
nischen Syphons

richtet ein und übergibt im vollen Betrieb

Dr. Wagner & Co

vereinigte Fabriken als Commanditgesellschaft.

Zweigniederlassung

Wien XIX. Schoppenbauerstrasse 45. Illustrierte Preis-
bücher und Kostenvoranschläge sendet auf Verlangen
gratis und franco unser Bureau

Wien XVIII. Schoppenbauerstrasse 45.

Bei completteten Einrichtungen werden Theilzahl-
lungen bewilligt.

Chemisch rein flüssige Kohlensäure, absolut luft-
frei, sowie sämtliche Gebrauchsgegenstände für Soda-
wasserfabriken zu billigsten Tagesspreisen.

■ Für Weinbautreibende! ■
Für Landwirte!

■ Bespritzen der Weingärten ■

als auch zur Vertilgung der Obstbaumschädlinge
sowie zur Vernichtung

des Hederichs und des

wilden Senfs,

haben sich Ph. Mayfirth & Co.'s patentirte

selbstthätige
tragbare, als
auch fahrbare Spritzen

„Syphonia“



am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über
die Pflanzen stäuben. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung
und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber
allen anderen Systemen.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

Ph. MAYFARTH & Co.

K. k. a. p. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Special-Fabrik für Wein-
pressen und Obstverarbeitungs-Maschinen

WIEN, II Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. —
Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis.

Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

Annonce

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften,
Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten
Rufe seit 36 Jahren bestehende erste Oesterl. Annonce-Bureau
von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I, Grünangergasse 12.

Neuerter Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenübersicht gratis.

Direkt: W. Blaue, Bettau.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Weilage zur Dettauer Zeitung.

Verlag von W. Blaute in Dettau.



Erlöst.

Roman von Jenny Piorowska.

(Fortsetzung.)

Wenn Sie es für nötig halten, von hier fortzugehen, bevor Sie wieder von mir hören," wiederholte Doktor Böhring, "so suchen Sie Ihre Freunde Thorolds auf, dort sind Sie besser aufgehoben, als bei mir — ja, viel besser" — und ein Blatt aus seinem Notizbuch reißend, schrieb er mehrere Ortsnamen darauf und reichte es mir. "Sehen Sie," sprach er weiter, "diese Route müssen Sie nehmen. Und nun leben Sie wohl! Binnen kurzem werden Sie wieder von mir hören."

Ich öffnete das rostige Gitter, er reichte mir zum Abschied die Hand und entfernte sich schnellen Schrittes, während ich ihm sinnend nachschauten.

Blödiglich blieb er stehen, wandte sich um und lehrte zu mir zurück. "Haben Sie auch Geld?" fragte er mich.

"Geld — nein."

In meinem ganzen Leben hatte ich nie auch nur einen Pfennig besessen.

"Welches Glück, daß ich noch daran denke! Was wollten Sie, armes Kind, ohne Geld anfangen?"

Er zog seine Geldbörse hervor und zählte mir fünf Goldstücke in die Hand.

"So, damit kommen Sie bis Egendorf," sagte er, drückte mir nochmals die Hand, eilte die Straße hinab und war mit bald aus den Augen; während meine Finger sich fest um seine Habe schlossen, beschlich mich doch unwillkürlich das Gefühl, als hinge von diesem Gelde meine ganze Zukunft ab.

Endends begab ich mich in mein Zimmer, verwahrte die Münzen in einem kleinen Beutel und trug denselben mit dem Medaillon, das mir jetzt teurer war denn je, um den Hals.

Auch wenn Doktor Böhring es mir nicht noch besonders ans Herz gelegt hätte, würde ich Frau Peterink nichts von seinem Besuch gesagt haben.

Nie fragte sie darnach, wo ich meine Zeit hinbrachte, womit ich mich beschäftigte; sie war nie unfreundlich gegen mich, zeigte aber auch nur geringes Interesse für alles, was um sie herum vorging.

Und jetzt, nun ich wußte, wie feindlich mir die gesinnt war, in deren Diensten sie stand, mied ich es noch mehr, sie in mein Vertrauen zu ziehen, obwohl ich überzeugt war, daß sie mich absichtlich nie verraten werde.

Dass die Gräfin keine Liebe für mich hatte, wußte ich wohl, daß aber ihr Hass soweit ging, meinen Tod zu wünschen, mich wenigstens vor der Welt als tot gelten lassen, war entsetzlich.

Weshalb das alles? — Was hatte ich ihr gethan?

Immer und immer wieder tauchten diese Fragen in meinem Innern auf, ohne daß ich eine befriedigende Antwort darauf hätte finden können.

Wenn sie mich hätte, warum hatte sie mich da aus meinem glücklichen Heim bei Thorolds gerissen? Warum schickte sie mich nicht zu diesen zurück? Warum hielt sie mich, wenn ich doch nur eine Last war?

Sie mußte irgend einen Grund zu ihrem Haß gegen mich haben, den ich nicht kannte, und es durchrieselte mich eisig kalt, wenn ich daran dachte, woher sie sich von ihrem Haß gegen mich hinreichen lassen könnte, wenn sie erfährt, daß Doktor Böhring ihren Verrat entdeckt hatte.

Dieser hatte auf eine mir drohende Gefahr hingewiesen — welcher Art war dieselbe? Wie konnte ich mich dagegen schützen?

Veständig von diesen Fragen, auf welche ich keine befriedigende Antwort hatte, gequält, fand ich Tag und Nacht keine Ruhe mehr.

Der Wunsch, zu fliehen, ward immer reger in mir, aber noch hielt mich Doktor Böhrings Rat, nur im äußersten Notfall in der Angelegenheit einen Schritt zu thun, bevor ich wieder von ihm hören würde, und der Gedanke an Arden davon zurück, Zechau heimlich zu verlassen, denn hier war ja der einzige Ort, wo dieser mich suchen, wo er mich finden konnte. Ich malte mir seinen Schmerz, seine Enttäuschung aus, wenn er wiederkehren würde, und ich wußt ihn verloren, verschwunden in der großen Welt, wo dann auf ein Wiedersehen nicht mehr zu hoffen war.

6.

Eines Tages, als ich aus dem Hause einer armen Frau kam, der ich etwas warmes Essen hingetragen hatte, sah ich den Postboten, den alten Jensen, mit wichtiger Miene auf mich zugehumpelt kommen; er gab mir ein Zeichen, ihm zu folgen. Ich gehorchte, etwas verwundert, was dieses geheimnisvolle Wesen wohl zu bedeuten habe.

Erst, als wir hinter einem Fischerschuppen halb versteckt und vor etwaigen neugierigen Blicken sicher waren, zog er aus seiner Posttasche einen Brief und gab ihn mir. Dieses Schreiben, meinte er, habe er mit der Weisung erhalten, nur mir selbst einzuhändigen, und zwar unbemerkt von einem jeden andern menschlichen Auge.

Wie kloppte mir das Herz, als ich den Brief in der Hand hielt. Da er nicht Böhrings Schriftzüge trug, — von wem anders konnte er da sein, als von ihm.

Raum vermochte ich meine Ungeduld zu beherrschen, bis ich zu Hause, in meinem eigenen Zimmer war.

Mit vor Aufregung zitternden Fingern öffnete ich den Brief und sah zuerst nach der Unterschrift.

Raum vermag ich zu sagen, was größer war, meine Überraschung, oder meine Enttäuschung, als meine Augen nicht auf meines Ritters, meines Helden Namen, sondern auf dem meines Jugendgespielten, Fritz Thorold, haften blieben.

Was ich las, machte mich verwirrt, machte mein Gesicht heiß erglühen — war es doch ein echter, wahrer Liebesbrief.

Er betrachtete uns vollständig als ein Liebespaar, teilte mir in den zärtlichsten Worten mit, wie er hoffe, in seinem Berufe schnell Stufe für Stufe vorwärts zu kommen und in ein bis zwei



Sibirische Meerzwiebel, Blaustern. (Mit Text.)

Jahren in der Lage zu sein, mich, die ihm hoffentlich so treu geblieben war, wie er mir, als seine kleine Frau heimführen zu können. Von Mama Thorold und seinen Geschwistern kein Wort, kein Gruß, nichts.

Der Brief entzank meinen Händen. Der Arme! So hatte er wirklich die ganzen Jahre hindurch die Erinnerung an unser kindliches Bündnis festgehalten? Und ich? Ach, ich hatte keine Liebe mehr für ihn!

Wie hätte ich jetzt nach Elgerudorf zurückkehren, wie unter dem Thoroldschen Dache Schutz suchen und deren Brot essen können, die ich so bitter enttäuschen müste.

Nur ein Gedanke beruhigte mich etwas. Wenn Friis mich wieder sähe, dachte ich, und hörte, daß ich ihm in Zukunft nur Schwester, nicht mehr sein könnte, würde auch er seine Jugendgespielin mit andern Augen ansehen.

Sein Brief war aus dem Süden. Jedenfalls hatte Doktor Böhring sich mit Thorold in Verbindung gesetzt, und Friis nahm an, daß ich schon vor Eintreffen seines Briefes durch seine Mutter von ihm gehört hatte.

Dieser Gedanke rief aber neue Besorgnisse in mir wach. Wenn Thorold von meinem Hiersein wußten, — wie kam es, daß sie mir nicht direkt Nachricht von sich gaben? Wie, wenn sie weniger vorsichtig als Friis gewesen, und ihre Briefe an mich abgefunden worden wären?

In diesem Falle wäre ich gerade den Gefahren ausgeetzt, die zu vermeiden ich mich ruhig verhalten sollte.

Ein kalter Schauder durchrieselte mich. Mit geheimem Bangen beobachtete ich Frau Peterink, ob sich in ihrem Gebahren mir gegenüber irgend welche Veränderung zeigte, die mich fürchten ließ, mein Geheimnis könnte entdeckt sein; aber ich vermochte nichts zu erfahren.

So blieb mir nichts anderes übrig, als ruhig abzuwarten, was die nächste Zukunft mir bringen werde, obwohl meine Ungeduld, von Doktor Böhring wieder zu hören, durch ihn in meinen Angsten und Zweifeln etwas beruhigt zu werden, sich mit jedem Tage steigerte. —

Es war Mai. Felder und Wiesen standen in voller Blüte, selbst das Moorland war vom wunderschönen Monat Mai nicht vergessen worden; es war übersät von goldenem Ginstern und grüner Heide, zwischen denen die Blüten einzelner wildwachsender Pflanzen neugierig hervorlugten. Leis rauschend schlügen die schäumenden Wellen an den Strand, und schmuck und freundlich lag das kleine Dorf im hellen Sonnenschein.

Mein Herz aber war schwer und hatte keine Sympathie mit dem Erwachen der Natur. Ich litt furchtbar unter dem Druck vergebener Hoffnung, waren doch bereits volle drei Wochen seit Doktor Böhrings Besuch vergangen, und noch hatte er meines Wissens keinen Schritt zu meiner Befreiung gethan.

Friis' Brief ließ ich vorläufig unbeantwortet; ich wollte damit warten, bis sich über meine nächste Zukunft etwas Bestimmtes

entschieden hatte; alsdann wollte ich ihm schriftlich, möglichst schonend die Wahrheit gestehen, um, wenn wir uns wiedersehen, jeder mindlichen Auseinandersetzung überhoben zu sein. —

Ich saß mit Frau Peterink beim Abendessen in der Küche, als uns plötzlich der ungewohnte Ton von Räderrollen erschreckte. In der nächsten Minute wurde so heftig an der Haustür geklopft, daß es unheimlich in den stillen weiten Räumen widerhallte und Nero wütend zu bellen anfing.

Frau Peterink, noch um einen Schein mehr erblassend, stand auf, nahm die Lampe vom Tisch und ging zu öffnen.

Wie das Herz mir klopfte! Wer anders könnte das sein, als Doktor Böhring, Friis oder ... wäre es möglich? — Ich drückte die Hand aufs Herz, um seine wilden Schläge zu hemmen — ach, nein, es konnte Arden nicht sein!

Nur mit Mühe vermochte ich meine Aufregung soweit zu befähigen, um Frau Peterink den steinernen Gang hinab folgen zu können. Auch Nero kam heulend und knurrend hinter uns her. Vorsichtig öffnete Frau Peterink die Haustür, so weit die davor liegende eiserne Kette es zuließ und lugte hinaus.

Ich vernahm den Ton einer Stimme, aber — wie ein Stein fiel es mir aufs Herz, das war keiner der von mir erhofften, das war die Stimme einer Frau. Welch bittere Enttäuschung!

Eine weibliche Gestalt in einem dunklen Mantel gehüllt, mit einem dichten Schleier vor dem Gesicht trat ein.

Der Kutscher folgte ihr mit einem großen Koffer und entfernte sich dann wieder, nachdem die Fremde ihn abgelohnt hatte.

Auch ich wandte mich und lehrte in die Küche zurück.

Ein so seltenes Ereignis es war, einen Gast hier im Hause zu sehen, hatte die Enttäuschung mir für den Augenblick doch jegliches Interesse an der Fremden genommen.

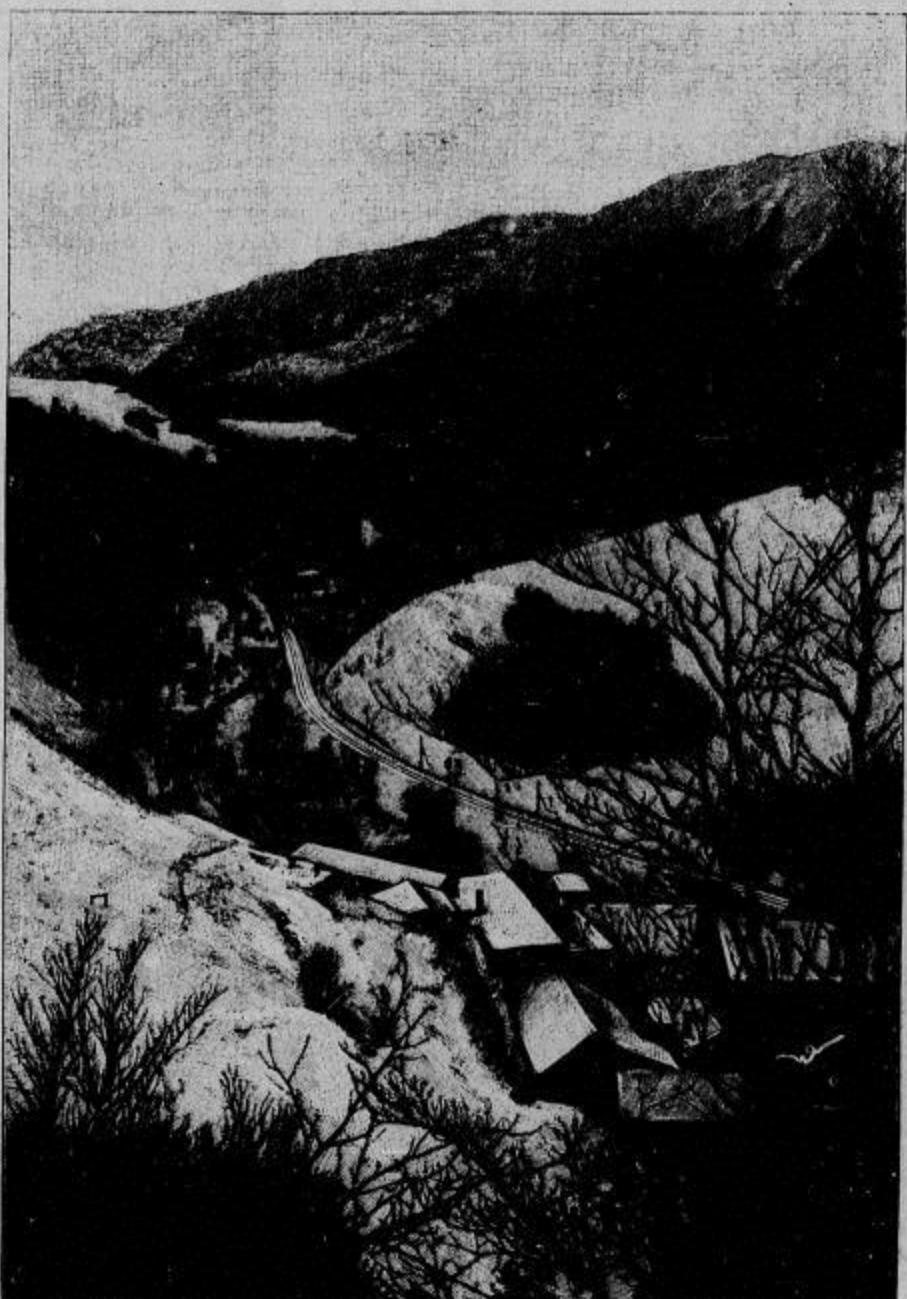
Doch es währte nicht lange, da näherten sich auch die beiden Frauen der Küche, die Fremde eifrig redend, während Nero noch immer knurrte, trok Frau Peterinks Be-

mühlen, ihn zu beruhigen. Plötzlich überkam mich eine unerklärliche Angst, als ich der Fremden Stimme zu erkennen glaubte, und ein kalter Schauder durchrieselte mich, als sie, in die Küche kommend, den Schleier zurückschlug und ich sah, daß mein Ohr mich nicht getäuscht hatte.

Die Jahre hatten sie nur wenig verändert. „Fräulein Morlino scheint sich meiner nicht mehr zu erinnern.“ wandte sie sich zu mir, mit dem läzenartigen Blick in ihren Augen, den ich so gut kannte.

„Im Gegenteil, ich entfinne mich Ihrer sehr genau, Severa.“ versetzte ich kalt.

„Ein herzliches Willkommen haben Sie nicht gerade für mich,“ meinte sie darauf in halb spöttischem Tone, während sie Hut und Mantel ablegte. „Doch ich äürne Ihnen darum nicht. Wie schön Sie geworden sind!“ fuhr sie fort, als sie näher trat und mich mit



Das Val de Travers bei Novaline. (Mit Text.)
Ein drohender Bergsturz im Neuenburger Jura. Nach photographischen Aufnahmen.

ihren Augen falsch fixierte — kauenartig waren diese Augen! Sagte ich als Kind nur eine unerklärliche Abneigung gegen sie, so hatte ich jetzt die feste Überzeugung, daß mir mit ihrer Nähe eine Gefahr drohte, gegen die ich mich zu wappnen beschloß.

"Ich gedenke, Ihre Gastfreundschaft auf ein paar Wochen in Anspruch zu nehmen," wandte sie sich zu Frau Peterink; "seit einiger Zeit fühle ich mich so wenig wohl, daß die Gräfin mich hierher schickte. Die gute Luft, meinte sie, werde mich kräftigen; von hier könnte ich ihr ja auch Nachricht über das Kind geben, an dem sie mit solcher Liebe hängt, daß sie zuweilen wahrhaft Sehnsucht nach ihm hat."

Ich würdigte diese Worte keiner Entgegnung.

"Wo ist die Gräfin?" fragte Frau Peterink. Moritz Graf Vetter von der Lisse, Präsident.

"Gar nicht weit von hier — sie ist in Sylt zur Kur," antwortete Severa; "die arme Frau ist recht angegriffen.

Der Graf wäre ja vielleicht ein ganz guter Mann — wenn er die Karten nur etwas weniger liebte! — die geben oft Unlust zu manch unliebamer Scene. Zwar hat die Gräfin ihr Vermögen fest angelegt, aber weh ihr, wenn sie ihre Renten und Zinsen erhält und sie ihm nicht so viel davon geben will, als er haben möchte!"

Ein boshaftes Lächeln umspielte ihre Lippen, daß man die spitzen Zähne sah.

Unwillig wandte ich mich ab und zog mich mit einem kurzen "Gute Nacht" in mein Zimmer zurück. — — —

Heinrich Brade, 1. Vicepräsident.

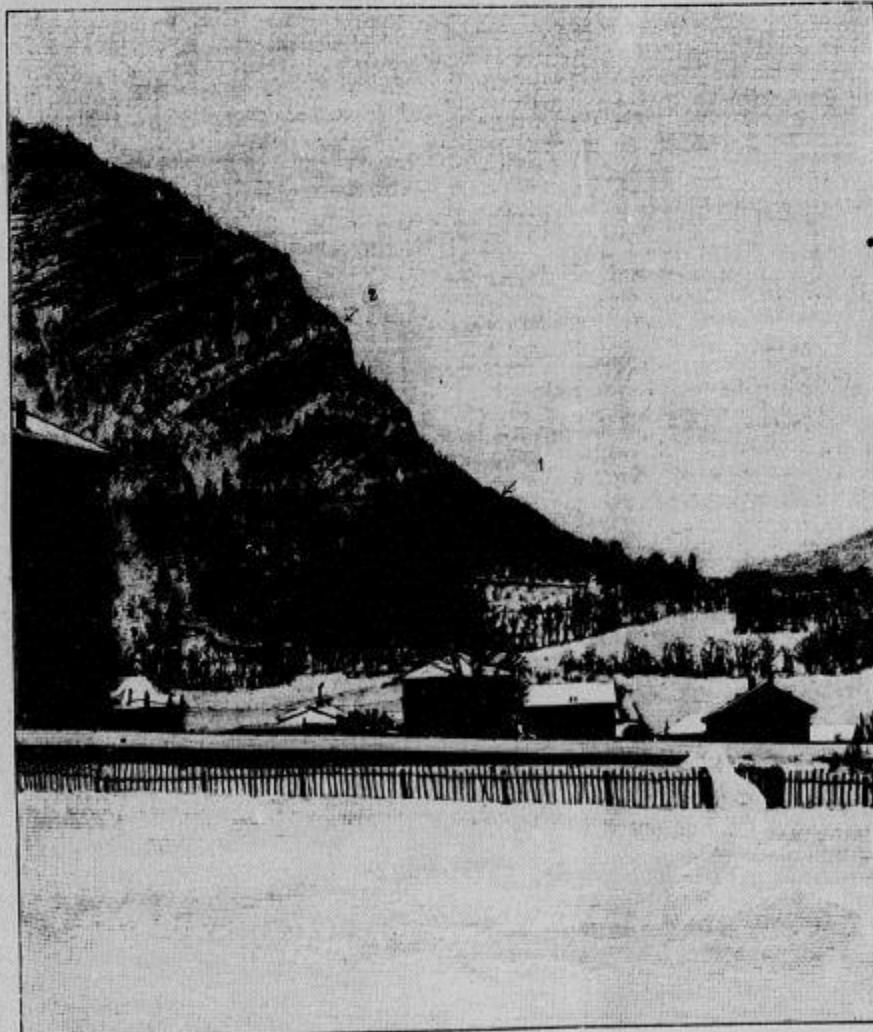
Sehr bald gewahrte ich, daß Severa vollständig die Rolle eines Spions im Hause spielte. Kaum, daß sie mich auch nur eine Stunde aus den Augen ließ; selbst auf meinen Spaziergängen mußte ich ihre Nähe dulden; und als ich, ihrer Gesellschaft nun gründlich müde, mich infolgedessen auf das Haus beschränkte, erklärte sie, daß viele Gehen greife sie an und setzte sich mit ihrer Arbeit zu mir ins Zimmer, in die Küche, oder wo ich eben war. —

Kurze Zeit nach ihrer Ankunft fühlte ich mich zum erstenmal in meinem Leben krank; es beschlich mich eine seltsame Mattigkeit, und mit jedem Tage empfand ich größeren Widerwillen gegen das Essen.

Anfangs hielt ich die Sache für nur vorübergehend, doch wurde ich immer matter, immer leidender, so daß Frau Peterink endlich nach dem Arzt schicken wollte. Dagegen aber protestierte Severa heftig. Mir fehle weiter nichts, meinte sie, als daß ich etwas angegriffen, etwas nervös sei; dagegen habe sie ein Mittel, — Chinin — das ihr selbst sehr gut thue.

Aber ich verschmähte ihr Chinin und nahm lieber den Thee, den Frau Peterink mir bereitete.

Mir war so bang, ich könnte — vielleicht gerade



Profil des drohenden Berges mit oberer Bruchstelle. 1) Einsetzestraße. 2) Obere Bruchstelle.

an einer Zeit, wo ich meine Kräfte am nötigsten brauchte — ernstlich erkranken, daß ich alle meine Energie zusammen nahm und mir sagte: „Du darfst nicht krank sein!“

Aber umsonst! Von Tag zu Tag ward ich matter und schwächer, bis meine Füße mich kaum mehr trugen; es tönte und brauste mir seltsam in den Ohren, und das Essen ward mir mit jedem Tage mehr zuwider. — —

Eines Nachts erwachte ich nach einem kurzen, unruhigen Schlaf und schaute eine Weile nach dem hellen Monde, der ungehindert durch die Gardinen schien. Dann schlossen meine Lider sich wieder und ich hatte einen seltsamen Traum.

Mir träumte, ich stünde draußen vor dem Thore auf derselben Stelle, wo ich Doktor Böh-

Es war seltsam still und kalt, und wie festgewurzelt stand ich da, das Gesicht dem alten Schlosse zugekehrt. Plötzlich that sich die Thüre desselben geräuschlos auf, und heraus kam eine unheimliche Prozession. Als sich der lange Zug mir langsam näherte, sah ich, daß sie einen Sarg trugen, und ich wußte, daß sie mich selbst zu Grabe trugen.

Die Gesichter der Leidtragenden waren meinen Augen verborgen, nur wie der Zeige des Juges an mir vorüberkam, wandte er sein Gesicht mir zu und ich erkannte — meine verstorbene Mutter.

Als ich ihren traurigen Augen begegnete, drang ein Klagen durch die Lüste, der von ihren bleichen, farblosen Lippen zu kommen schien. „Bergiftet.“ Der ganze Zug, einer nach dem andern, wiederholte das Wort, bis es endlich durch die Lust laut widerhallte: „Bergiftet! Bergiftet!“

Dr. Johann Baczel, 2. Vicepräsident.

Als ich erschrocken erwachte, war ich ganz im Schweiße gebadet und zitterte an allen Gliedern.

Noch tönte es mir in den Ohren: „Bergiftet! Bergiftet!“ gleich einer plötzlichen Offenbarung.

Bergiftet! Bergiftet! Ja, jetzt mit einem Male zweifelte ich kaum mehr daran, ich war vergiftet und Severa war meine Mörderin!

Ich war nie abergläubisch, glaubte sonst nie an Träume, aber mir war, als habe eine höhere Macht mir durch den seltsamen Traum die Wahrheit offenbart, um mich zu warnen.

Ich wischte mir den kalten Schweiß von der Stirn und suchte in Ruhe zu denken, zu überlegen.

Aber da bemächtigte sich meiner neuer Schrecken. Wie, wenn es schon zu spät war? Wenn das Gift schon zu sehr gewirkt, meine Kräfte bereits zu sehr geschwächt hatte, als daß ich der Flucht, mein einziges Rettungsmittel, noch fähig wäre?

Wenigstens wollte ich mich nicht ohne Kampf ergeben, wenigstens wollte ich versuchen, Severas mörderischer Hand zu ent-

fischen, und wenn ich unter Gottes freiem Himmel kraftlos zusammenbrechen sollte! Besser vor Schwäche und Entkräftung auf dem kalten Moorland sterben, als durch die mörderischen Künste dieser Elenden allmählich hinsiechen!

(Fortsetzung folgt.)



Sibirische Meerzwiebel, Blaustern (Scilla sibirica). Diese niedliche kleine Zwiebelpflanze, welche kaum 15—20 Centimeter hoch wird, gehört zu unseren ersten Frühlingsschläfern. Im Anfang des Herbstes gepflanzt, bringen die Zwiebelchen im Garten bereits im März mehrere Blütenstiele, die meist drei tiefblaue, sternförmige Blüten tragen. Diese Blausterne lassen sich vorzüglich zur Beplanzung kleiner Beete und zur Bildung von Beeteneinfassungen verwenden. Die Zwiebelchen sind ganz winterhart. Zu 3—5 in 6—8 Centimeter weite Löpfe gepflanzt und im Winter zwischen den Doppelsternen gepflegt, ist die sibirische Meerzwiebel gleichfalls eine sehr dankbare Blüherin, die zwar hoher Wärme nicht zugänglich, aber zwischen südlich gelegenen Doppelsternen doch schon im Februar erblüht.

Der drohende Bergsturz bei Roiraigue im Val de Travers im Neuenburger Jura. Die Schweiz war schon älter der Schauspiel furchtbare Bergstürze, die jahre hereinbrachen und in wenigen Augenblicken Hunderte von Menschenleben vernichteten, abgesehen von den sonstigen Verheerungen, die nie mehr besiegt werden können. So kam Mitte Februar aus dem schweizerischen Kanton Neuenburg die überraschende Kunde, daß in einem Jurathal ein großer Bergsturz drohe, der zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gäbe. Die gefährdetste Stelle befindet sich im Val de Travers unterhalb der Ortschaft Roiraigue an der Bahnlinie Neuenburg-Pontarlier. Etwa fünf Minuten unterhalb des Dorfes verengt sich das Thal zu einer Schlucht, die gerade den Fluß und die Eisenbahnlinie durchläuft, während die Landstraße auf der linken Thalseite etwa 200 Meter über dem Flussbett in den Felsen gehauen werden mußte. Dieser Engpass hat seinen Ursprung in uralten Bergstürzen, die an beiden Seiten von den himmelstrebenden fahlen Felswänden niedergegangen sind, von denen auch in neuerer Zeit noch ab und zu mächtige Schollen herabkommen. Die das Thal durchziehende Kreuse ist ein heimtückisches Bergwasser, das zur Winterzeit und nach längerer Trockenheit fast ganz versiegelt, aber nach heftigem Regen oder zur Zeit der Schneeschmelze im Frühjahr zum wilden Bergstrom anwächst und mit ungünstiger Wucht dahinstürmt. Dabei ist der Fluß seines starken Gesäßes wegen dem Thal außerordentlich unbar, denn eine ganze Anzahl von elektrischen Fabriken und anderen Anlagen ist seinem Lauf entlang errichtet, und diese haben nicht nur das ganze Traversthal, sondern auch die Städte Neuenburg, Chaux-de-Fonds und Voëe mit elektrischer Kraft zu versorgen. Auch die Wasserversorgung der drei genannten Städte geschieht aus der Kreuse. Eine Stauung ihres Wassers hätte den Stillstand aller jener Werke zur Folge. — In diesem Engpaß unterhalb Roiraigue, die Schlucht vom Jureil genannt, befinden sich auf der linken Seite große Cementbergwerke, die schon seit 60 Jahren im Betrieb stehen und so den ganzen Berg durchwühlt haben. Bis zu 250 Meter sind die Stollen in den Berg getrieben, und dort verteilten sie sich strahlensförmig nach allen Richtungen, selbst drei- und vierstöckige Galerien übereinander bildend. Große Teile der Lager sind bereits abgebaut und stehen seit langer Zeit unbewohnt, während die Bohrungen in anderen Richtungen fortgesetzt werden. Fünf Stollen vermitteln den Ausgang nach dieser Seite, wo die großen Cementmühlen liegen. Am 7. Februar vernahmen die Arbeiter im Inneren des Berges ein dumpfes, donnerartiges Rufen, das längere Zeit anbauerde und immer näher kam, bis sich schließlich die Galerien langsam zu senken begannen, die Stützmauern einstürzten, starke hölzerne Balken abgerissen wurden und endlich die Galerien an mehreren Orten einstürzten, so daß der Zugang zu einem großen Teil des Bergwerks abgesperrt wurde. Gleichzeitig stürzten auch vier von den fünf Ausgangsstollen zusammen; glücklicherweise konnte sich vorher noch alles ins Freie retten. Die Bewohner in der Nähe des Berges hatten gleichwohl das unterirdische Rufen vernommen, und als daraus hin der Berg untersucht wurde, fanden sich zahlreiche große Risse und Spalten, von denen 13 über die Straße laufen und etliche eine Breite von 30 bis 80 Centimeter besitzen. Die unterste Bruchstelle des Felsens befindet sich nur etwa 15 Meter über dem Flussbett, die oberste 300 Meter höher. Die Fachgenossen stellten fest, daß die in Bewegung befindliche Masse eine Fläche von 30,000 Quadratmeter und eine Tiefe von 25 bis 30 Meter besitzt, sonach das dem Absturz drohende Gestein etwa 600- bis 900,000 Kubikmeter umfaßt und vollkommen genügen würde, um das ganze Thal 40 bis 50 Meter hoch zu bedecken, bzw. einen Wall von solcher Höhe zu bilden, der alles, Wohngebäude, Fabriken, die Eisenbahn und das Flussbett, zudecken und den Abfluß des Wassers aufhalten würde. Wäre schon der durch den Absturz allein angerichtete Schaden groß genug, so würde dieser aber noch gering sein gegen die Folgen einer längere Zeit andauernden Wasserstauung, die sich zu einer furchtbaren Katastrophe gestalten könnte. Man erwartet den Bergsturz bei eintretendem Tauwetter, zu welcher Zeit auch die Kreuse infolge der Schneeschmelze hoch angeschwollen sein wird. Der Fluß führt innerhalb 24 Stunden bis zu 17 Millionen Kubikmeter Wasser zu Thal. Wenn diese Menge nur etliche Tage gestaut wird, bis sie den Damm zu sprengen vermag, wird sie mit furchtbarer Gewalt durch das Thal rausen, alles überschwemmen und alle Fabriken, Gehöfte und Orte hinwegfegen. Hierin liegt die große Gefahr des Bergsturzes, und der Behörden größte Sorge geht dahin, womöglich das Flussbett frei zu halten, was aber fast unmöglich erscheint. Es ist daher vorgeschlagen worden, zur Ableitung des Flusses einen 500 Meter langen Tunnel durch den gegenüberliegenden Berg zu graben, ein Plan, der aber nur ausführbar ist, wenn der Absturz noch bis zum kommenden Winter, zum Wieder-eintritt des Frostes, hingehalten werden könnte.

Das Präsidium des neuwählten österreichischen Abgeordnetenhaus. Das neue österreichische Abgeordnetenhaus wählte zum Präsidenten den Grafen

Moriz Vetter von der Lilie und zu Vicepräsidenten die Abgeordneten Heinrich Prade und Dr. Jaczel, welche beiden letzteren schon in dem früheren Hause die gleichen Würden bekleideten. Die rasch und verhältnismäßig einmütig zu stande gekommene Wahl des Präsidiums erweckt die Hoffnung, daß nunmehr wieder bessere Verhältnisse im österreichischen Parlament eintreten werden. Graf Moriz Vetter, der Sohn des Landeshauptmanns von Mähren, Grafen Felix Vetter von der Lilie, wurde am 22. August 1856 in Troppau geboren. Er entstammt einer alten Adelsfamilie, die ihren Stammbaum bis auf eine Seitenlinie der Valois zurückführt. Mit Maria von Burgund, der Gemahlin Kaiser Maximilians I., kam die gräfliche Familie Vetter von der Lilie in die österreichischen Erblande und erwarb in Steiermark Grundbesitz. Der neue Präsident des Abgeordnetenhauses absolvierte die juridischen Studien in Wien und legte die politische Beamtenlaufbahn rasch zurück. Doch verließ er als Statthalterrat den Staatsdienst und wendete sich der parlamentarischen Laufbahn zu. Graf Vetter gehörte dem mährischen Landtag und seit 1897 als Abgeordneter der Mittelpartei des mährischen Großgrundbesitzes dem Reichsrat an. Bisher beteiligte er sich an den Verhandlungen nicht in hervorragender Weise; er gehörte zuletzt keiner der Parteien an, sondern benutzte seinen Aufenthalt in Wien mit Vorliebe zu medizinischen Fachstudien, um zu dem juridischen Doktorgrad noch den medizinischen zu erwerben. Die beiden Vicepräsidenten, Heinrich Prade und Dr. Johann Jaczel, sind ältere Parlamentarier, die dem Reichsrat schon seit 1885 angehören. Prade vertritt als Mitglied der deutschen Volkspartei seine Vaterstadt Reichenberg, während der Olmützer Advokat Dr. Jaczel als Führer der mährischen Tschechen dem Jungtschechenklub als Mitglied angehört.



Bor Gericht. Richter (zu einem Zeugen): „Nicht wahr, der Angeklagte wollte Sie veranlassen, die Sache zu verheimlichen? Mit was wollte er Ihnen den Mund stopfen?“ — Zeuge: „Mit einer kläster Buchenhölz!“

Erläutert. Frau A.: „Unser Dienstmädchen steht jeden Morgen auf, ohne daß man sie zu wecken braucht.“ — Frau B.: „Nicht möglich!“ — Frau A.: „Ja, sie hat 'ne Liebschaft mit dem Milchmann!“

Ein Praktikus. Gast: „Kellner, hier haben Sie fünfundzwanzig Pfennige, sagen Sie mir aber, was Sie mir empfehlen können!“ — Kellner: „Geb'n S' in ein anderes Restaurant!“

Gefügte Kübelfüße. Vier Kübelfüße werden gewaschen, mit Wasser zugesetzt und langsam, unter fleißigem Abschäumen, halbweich gekocht. Nun werden die Füße herausgenommen, von den Knochen abgelöst und das Fleisch mit etwas Zitrone und 1 Zwiebel großlich gewiegt. Die inzwischen zurückgestellte Brühe wird durch eine angeseuchte Serviette, nachdem alles Fett abgeschöpft wurde, gegossen, in einen Topf mit den gewiegten Kübelfüßen, Essig, Salz und Pfeffer gegeben, wieder zum Feuer gebracht, noch eine Stunde langsam gekocht und fleißig abgeschäumt. Ist die Gelze nur durchsichtig, so wird sie in eine halbtiefe Platte gegossen, an einen kalten Ort gestellt, andern Tag in fingerlange Stückchen geschnitten, mit Salz, Pfeffer, Essig und Öl vermengt und über die hübsch aufeinander geordneten Kübelfüßchen gegossen. Schimmel an den Wänden verschwindet, wenn man die Wand mit Salz streicht, dem Bindvitriol (auf einen Eimer voll Tünche 50 Gr.) zugesetzt wird.

Man kann Frühlingsherben um eine Woche früher ernten, wenn an den Stücken nach der dritten und vierten Blüte die Spangen ausgebrochen werden. Die Verzierung der Ernte wird durch den erzielten höheren Preis reichlich aufgewogen.

Homonym.

Ihr Lesen mein,
Wer mag ich sein:
Bald schwarz, bald weiß,
Bald kalt, bald heiß,
Im Nachbarstrand,
Am Donaustrand?

Julius Falz.

Balindrom.
Von vorne gesehen
Ist's mythisches Wesen.
Du wirst es von hinten
Als Küstenort finden.

Charade.

Es han'n die ersten beiden
Mit scharem Kahn ihr
Haud;
Du sprichst in Lust und
Leiden
Erregt die dritte auf.
Das Ganze endlich nennet
Im Würtemberger Land
Ein Städtchen, das ihr
kennet
An eines Flüschnens Strand.

Julius Falz.



Auslösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Der Charade: Eisenbut. Das Worträtsel: Stalla. Das Arithmogramm: Thorwaldsen, Hoffelt, Ostende, Roland, Weiel, Andreas, Laetare, Drossel, Salerno, Erhard, Natal, Thorwaldsen.

Nur Rechte vorbehalten.